

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

14 (18.1.1943)



Kriegsarbeitsstagung der deutschen Presse

Reichspresseschef Dr. Dietrich Spach
dnb Berlin, 17. Januar.
In Berlin fand eine Kriegsarbeitsstagung der deutschen Presse statt, auf der Reichspresseschef Reichsleiter Dr. Dietrich die publizistische Aufgabe im gegenwärtigen Stadium des Krieges...

Wir sind Meister unseres Schicksals!

Dr. Ley sprach zum 10. Jahrestag des Wahlsieges von Lippe
dnb Detmold, 17. Januar.

Der zweite Tag des Lippe-Treffens zur 10. Wiederkehr des Wahlsieges von 1933 brachte eine Reihe von rednerischen Veranstaltungen, die sich über das ganze Land zogen. In Detmold sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er führte aus, daß es im gegenwärtigen Ringen nicht um irgendeine Provinz oder um mehr Bergwerke, um mehr Eisen oder um mehr Weizen geht, sondern um die Menschheit...

Kriegserklärung Iraks

dnb Berlin, 17. Januar.
Wie bezeichnenderweise der Londoner Nachrichtenendienst mitteilt, gab die irakische Gesandtschaft in London bekannt, daß sich die von England ausgehaltene irakische Regierung als mit Deutschland, Italien und Japan im Kriegszustand befindlich betrachte. Schon vor seiner Marionettenrolle als Ministerpräsident von Englands Oberen wurde der sogenannte Ministerpräsident Nuri Said von England begnadigt. Er hat nach vielen Kabinettsberatungen nun endlich in den drittklassigen Politikern, die er in seinem Kabinett um sich versammelt hat, die willensvollen Werkzeuge gefunden, die Englands Initiationsrummel einer Kriegserklärung ohne Volk und Armee mitmacht.

Aus Afrika geflohen

Französische Flieger landen in Marokko
Paris, 16. Januar.
Der 'Paris Soir' meldet aus Marokko, daß zwei englische Curtismaschinen mit französischer Besatzung auf dem Flugplatz von Sete gelandet seien. Die französischen Flieger erklärten bei ihrer Ankunft, daß sie die Flucht unternommen hätten, um dem allgemeinen Widerstand zu entsprechen, auf dem sie durch die englisch-amerikanischen Besatzungsbehörden gezwungen werden sollten.

Schwere USA-Flugzeugverluste

dnb Tokio, 17. Januar.
Die nordamerikanische Marine, die in den bisherigen Seegefechten im Südwest-Pazifik ihre Kriegsschiffe zum größten Teil verlor, ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, ihre Luftwaffe zum Widerstand gegen die japanischen Streitkräfte einzusetzen. Seit Anfang Januar haben die USA allein über dem Gebiet der Salomonen, Neu-Guinea 1058 Flugzeuge verloren, während die Japaner 219 Maschinen einbüßten. Von den in diesen Gebieten eingesetzten Feindflugzeugen sind über 50 bis 60 v. S. Kampfflugzeuge, die übrigen schwere Bomber.

Die Axt im Hause...

Von Knut Oving.
Balmgrens hatten von ihrer Erbtante Amalie ein Gemälde zum Geschenk erhalten. Es war ein schönes Bild, Format 1,20 x 2,40, ein farbenprächtigeres Delbild. Es stellte eine Winterlandschaft in der Schneehemmel dar - vielleicht war es auch eine verregnete Sommerlandschaft - darüber vermochte man sich nicht schlüssig zu werden, denn es war eine expressionistische Arbeit.
Das Bild stand in der guten Stube und wartete darauf, aufgehängt zu werden.
„hm“, meinte Frau Werta, „wie sollen wir bloß das Konstruktum an die Wand kriegen, Emil?“
Und Emil, der eigentlich zu jenen Männern gehörte, die wenig Sinn für die praktischen Dinge des Lebens haben und die unfähig sind, einen Nagel in die Wand zu schlagen, erwiderte: „Das laß mir meine Sorge sein, das mache ich schon.“
Er zog die Fäden aus und beauftragte seine jüngste Tochter Friedchen, eine Handvoll Nägel aus der Speisekammer zu holen, und zugleich schickte er ihr Karikolen nach, die ihr sagen sollte, wie lang die Nägel sein sollten. Und so fuhr er fort, bis die ganze Familie in Bewegung war.
Reich mir den Hammer, Erich! Und du, Paul, hole die Leiter! Auch einen Kleinstückchen brauche ich zum Anschlag, Werta, laufe du nicht fort, du mußt mir das Licht halten!
Und nachdem er noch eine feste Schmir hatte holen lassen, hob er das Gemälde an, um den richtigen Platz ausfindig zu machen. Dabei unterließ ihm das feine Mißgeschick, daß das kostbare Stück unversehe seine Hände entglitt und Bild und Rahmen sich von einander trennten. Und als er versuchte, das Glas zu retten, schmitt er sich die Finger dabei wund. Darob er nach seinem Taschentuch zu suchen begann, das er in der Felle des Stuhls suchte, wo aber war die Felle?
„Hat denn keiner meine Felle gesehen?“ rief er aufgeregt. „Hier steht ihr nun, fünf Mann hoch, und starrt Löcher in die Luft und könnt die Felle nicht finden, in denen euer Vater sich zu Tode bunt!“
Da - nach zehn Minuten verzweifelter Suchens - stellte es sich heraus, daß er auf der Felle lag. Triumphierend rief er: „Ihr braucht nicht länger zu suchen, ich habe die Felle schon gefunden.“
Nachdem man ihm den Finger verbunden, ging Balmgren unter lebhafter Anteilnahme aller Familienmitglieder erneut ans Werk. Aber kaum daß

Feindliche Angriffe in Libyen abgewehrt

Massenangriffe der Sowjets im Raum um Stalingrad abgewiesen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 17. Jan.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront wiesen die deutschen Truppen auch gestern starke Angriffe des Feindes, zum Teil in beweglich geführter Abwehr, ab und fügten dem Feind in den harten, bei strengem Frost durdgeführten Kämpfen schwere Verluste zu. Am 15. und 16. Januar wurden 60 Sowjet-Panzer abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe schirmten die Verteidigungsfronten ab und unterstützten eigene Gegenstöße. Im Raum von Stalingrad standen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen erneute Massenangriffe des Feindes, die wiederum an dem entschlossenen Widerstandswillen der tapferen Verteidiger scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Späh- und Stoßtruppstätigkeit. Die Bekämpfung der Stabell von Weikilje Luft hat sich befehlsgemäß zu der zum Entlass angreifenden Kampfgruppe durchgeschlagen. In harten Kämpfen verlor der Feind bei Gegenangriffen 47 Panzerkampfwagen. Kampfpliegerkräfte bombardierten bei Tag und Nacht zwischen der oberen Wolga und dem L ow a t den Nachschubverkehr der Sowjets. Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und des Heeres schossen 41 feindliche Flugzeuge ab. Vereinzelt Angriffe südlich des Ilmen-Sees wurden abgewiesen. Bei der Wiederholung seiner Angriffe südlich des Ladoga-Sees erlitt der Feind hohe blutige Verluste. 26 Panzer wurden vernichtet.

Die schweren Abwehrkämpfe der deutsch-italienischen Panzerarmee dauerten auch am gestrigen Tage an. Der auf breiter Front mit starken Panzer- und Infanteriekräften anrückende Feind wurde unter sehr hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Deutsche Sturm- und Schlacht-Flugzeuge griffen in die Kämpfe ein und vernichteten unter anderem 10 Panzer und beschädigten eine größere Zahl weiterer Kampfwagen.

Die Luftanriffe auf den Hafen von Bone wurden fortgesetzt und erhebliche Zerstörungen erzielt.

In Luftkämpfen wurden im Mittelmeerraum drei britische Flugzeuge abgeschossen. Britische Bomber flohen in den Abendstunden in das Reichsgebiet ein. Neben planlosen Störangriffen an einigen Orten warf der Feind auch auf das Gebiet von Groß- und Klein-Verden und Brandbomben. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden, darunter Krankenhäusern, entstanden vorwiegend Brandbeschäden. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bei den Kämpfen zwischen Kaukasus und Don hatte sich die 16. motorisierte Infanterie-Division besonders ausgezeichnet.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag lautet: Im Süden der Ostfront setzte der Feind seine mit zahlenmäßig überlegenen Kräften ge-

fährten Angriffe fort, die unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden. In der Schwarzmeerflotte verankerte Luftwaffe ein Räumboot der Sowjets und vernichtete Betriebsstoff- und Nachschublager.

Im Raum von Stalingrad schlugen unsere Truppen, die dort seit Wochen in heldenmütigen Abwehrkämpfen gegen den von allen Seiten angreifenden Feind stehen, auch gestern starke Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerverbände unter großen Verlusten für die Volkshelden ab. Führung und Truppen gaben damit wiederum ein leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldaten.

Deutsche Stoßtrupps vernichteten im mittleren Frontabschnitt zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen. Die Kämpfe im Raum von Weikilje-Luft dauern an. Südlich des Ilmen-Sees war blutige Kampfhandlungen. Starke feindliche Angriffe südlich des Ladoga-Sees wurden in erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen und dem Gegner Gelände entrissen, das er am Vortage mit hohen Opfern erlauft hatte.

In heftigen Luftkämpfen wurden gestern über der Ostfront 77 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Libyen verdrängte die britische 8. Armee, die deutsch-italienische Panzerarmee von Süden her zu umfassen. Im heftigen Kampf wurde die starke feindliche Panzergruppe unter Vernichtung von 35 Panzerkampfwagen abgewiesen.

Feindliche Angriffe in Tunesien wurden zurückgeschlagen. In sofortigen Nachhaken wurden die eigenen Stellungen weit vorgeschoben.

Die deutsche und die italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie setzten die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit guter Wirkung fort. Bombenwerfer richteten in den Hafenanlagen von Bone wiederum schwere Zerstörungen an. 12 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, acht am Boden zerstört. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich Bengasi aus einem Geleitzug von drei Dampfern und mehreren Bewachern zwei Schiffe mit zusammen 7000 BRT und zwei weitere von Perletern stark gesicherte Dampfer mit zusammen 12000 BRT. Außerdem versenkte deutsche See- und Luftkräfte im Mittelmeer den britischen Minensucher 'Gorati'.

Nach Tagesvorstößen weniger britischer Flugzeuge gegen das norddeutsche Küstengebiet führten einzelne britische Flugzeuge in der Nacht Störflüge über Westdeutschland durch. Es entstanden unbedeutende Schäden. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf das westfranzösische Küstengebiet wurden drei, am Tage zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach Tagesangriffen seltener Kampfflugzeuge gegen Ziele an der englischen Südküste bekämpften deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ost-Englands.

Kleine politische Nachrichten

Der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, Generaloberst Foggiar, war einige Tage Gast des Generalmarschalls Milch. Er hatte längere Unterredungen mit Reichsmarschall Göring und dem Staatssekretär der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Milch.

Am Sonntagvormittag traf auf Einladung von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt der spanische Paterminister Arrese zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Der italienische Generalmajor Tarassi hat, wie Estani meldet, in den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod gefunden.

Die Adophotodotter des berühmten Multimillionärs und Waffenhändlers Baile Japarov wurde vor ein französisches Kriegsgericht gestellt, da sie sich mit Schleichhandel befaßte.

USA-Truppen sind, von Syrien kommend, auf Cypern gelandet, berichtet in einer Meldung aus Istanbul das 'Giornale d'Italia'. Die Meldung sagt hinzu, diese Landung werde in türkische Kreise als eine neue Kapitulation Englands vor den USA angesehen.

In Washington verammelten sich die Völschfinger von Großbritanniens, der Sowjetunion und von Tsingung-China bei Staatssekretär Hull zu einer längeren Besprechung.

Ein Frauenverband der USA hat eine von 200 000 Unversicherten unterzeichnete Eingabe an die Re-

gierung gerichtet, in der verlangt wird, daß den nach Uebersee entsandten nordamerikanischen Soldaten verboten werde, Essen mit Ausländern gemeinsam einzunehmen. Das Verbot wurde durch zahlreiche Beschließungen nordamerikanischer Soldaten in England veranlaßt.

Das Verhältnis zwischen Kanada und den USA wird ständig enger. Wie sich zeigt, 'Daily Express' aus Montreal berichten läßt, seien nämlich die beiden Regierungen über eingekommen, die noch bestehende Handelsbarriere aufzuheben. Derjenige, der danach zwischen Kanada und den USA reise, brauche dann nur noch eine Art Grenzbescheinigung.

Der kanadische Premierminister Mackenzie King gab nach einer Meldung aus Ottawa die Ernennung von E. D. Tilghes zum kanadischen Gesandten bei der Sowjetregierung bekannt.

Das kanadische Verteidigungsministerium hat, wie der Londoner Nachrichtenbericht meldet, Zahlen über die Verluste der kanadischen Armee in jüngsten Kämpfen veröffentlicht. Danach hat die kanadische Armee 7243 Mann verloren.

Einer 'Domuri-Hoch'-'Waldung zufolge wird das japanische Militärunterstützungsgeschwader der Witwen im Kriege gefallener Soldaten die Möglichkeit eröffnen, auf Staatskosten Medizin zu studieren, um als praktische Ärztinnen später selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können.

Rundschau

\* Unter der Ueberschrift 'Friedliches Odesa' schreibt Franz Kriebel in der 'Berliner Morgen-Zeitung' u. a.:

Obvor die Sowjets Odesa räumten, richteten sie zahlreiche sinnlose Zerstörungen an, sowohl im Hafen wie in den Wohnvierteln und Fabrikgebieten. Die rumänische Stadtverwaltung hat allen Schritt von den Straßen, entfernt, die Straßenbahn, die Lichtanlagen und die Wasserleitung wieder in Gang gebracht und damit die Voraussetzungen geordnet städtischen Daseins geschaffen. Das äußere Stadtbild mandelt sich so unter den Maßnahmen der rumänischen Stadtverwaltung zurecht. Das zivile Leben kommt schrittweise in Gang, und in allmählichem Nebengang ist der Weg von den entseelten, kollektivistischen, bolschewistischen Daseinsbedingungen zu menschlichen, europäischen Lebensformen eingeschlagen. Rumänisch, Deutsch und Russisch sind als Verwaltungssprachen in Geltung. Die Straßentafeln sind rumänisch und russisch, die meisten Geschäftsausschriften sind rumänisch, deutsch und russisch. Neben den staatlich gelenkten Unternehmungen ist auch bereits Raum für die private Initiative, und neben den städtischen Verkaufsläden sind schon rund 8000 Läden vorhanden. Neben diesem Reich an der bürgerlichen Zeit der Jahrbuchermittende findet man gelegentlich auch lösbare Stücke. Es ist erstaunlich, in welcher Menge gute und schlechte Gegenstände aus der vorbolshewistischen Zeit zum Vorschein kommen. Besonders knapp sind Textilien und Schuhwaren. In der Nähe des Bahnhofs sieht man auf einen Kaufmarkt, auf dem in völliger Freiheit lebenswichtige Artikel gesucht, gekauft und vermittelt werden. Die Kleidung der Bevölkerung ist fast durchweg selbstgeheftet, geflickt, armluft, abgebraucht. Seit Jahren muß sie härtesten Mangel daran gelitten haben.

Die rumänische Verwaltung hat die Ernählung der Stadtbewölkerung sichergestellt, und man sieht wohl schlurpfe, aber keine verhungerten Leute. Für wohl, gedehnten Leute sind Speisungen eingerichtet. Noch wichtiger als die sozialen Fürsorge- und Hilfsmaßnahmen war es, daß die Verwaltung die zerstörten Arbeitsstätten wieder in Gang setzte, daß sie den nach drei Monaten Belagerung jeder Eigeninitiative baren Menschen wieder Arbeit gab. Nach der Beschäftigung bei den Aufräumungsarbeiten konnten zahlreiche Menschen nach und nach wieder in die hergestellten Fabriken und Unternehmen eingestellt werden. Die Aufgabe, für 850 000 Menschen Arbeit und Ernählung sicherzustellen, ist wahrlich nicht gering gemein. Heute arbeiten zahlreiche Industrien, Gewerbebetriebe, Bauunternehmungen, Geschäfte aller Art.

Neben dem wirtschaftlichen Aufbau wird der kulturelle Aufbau nicht vernachlässigt. Die Schulen sind eröffnet, darunter auch die Universität, deren Professoren vor kurzem in Bukarest zu Gaste weilten. Die Wiedereröffnung der Universität, deren Vortragsprache Russisch und Rumänisch ist, die Institution der Kliniken und Institute, der Museen und Volkshochschulen, die Befähigung der Bevölkerung des kulturellen Lebens ebenso wie die Herausgabe von vier russischen Zeitungen neben dem rumänischen Blatt 'Glasiu Mitruil' und der wochenweisen Wochenzeitung 'Der Deutsche in Transilvanien'. Neben einer russischen und rumänischen Sprechbühne ist auch die Oper in Betrieb.

Serzilicher Empfang

der in tunesischen Städten anrückenden Italiener für die Wäsentruppen
dnb Rom, 16. Januar.

Die in Tunis und den tunesischen Städten anrückenden Italiener bereiten den Angehörigen der italienischen wie der deutschen Wehrmacht bei ihrem Eintreffen in Tunesien einen herzlichsten Empfang. Die Italiener in Tunis, die zum größten Teil aus Sizilien stammen und seit mehreren Generationen in Tunesien leben, nahmen die italienischen Soldaten und ebenso die Angehörigen der verbündeten deutschen Wehrmacht wie Brüder an und luden, wo sie nur konnten, ihnen gefällig zu sich. Auch in Sufa, wo eine rund 3500 Köpfe zählende italienische Gemeinschaft lebt, meist aus Sizilien stammende Fischer und Handwerker, war der Empfang nicht weniger herzlich als in der tunesischen Hauptstadt. In Sfar, das rund 4000 ebenfalls aus Sizilien gebürtige Italiener zählt, war die von den Italienern geleistete Hilfe in den ersten Tagen des Eingreifens der Wäsentruppen von besonderer Bedeutung.

man ihm Hammer und Nagel gereicht, ließ er den Nagel fallen.

„Verflucht noch mal!“ schimpfte er. Und als der Nagel wiedergefunden war, ließ Balmgren zur Abschließung den Hammer fallen.

„Wo ist denn bloß der Hammer?“ rief er nervös, durchwühlte seine Hosentaschen und hauchte: „Was steht ihr da und haltet Maulaffen feil, laßt lieber beim Stinken!“

Und als der Hammer wieder herbeigeschafft worden war, konnte Balmgren das Mal nicht finden, mit dem angebeutelt war, woher der Nagel kommen sollte. Er suchte mit kurzschichtigen Blicken die ganze Wand danach ab und bog sich auf der wackeligen Lei-

Lionardo und die Fliege / Von Friedrich Gersthofer

Lionardo da Vinci war oft von solch glühendem Schaffensdrang befeelt, daß er selbst spät nachts noch in seiner Werkstatt hantierte. Er hatte sich mit einer eigenen Vorrichtung eine Kerze an der Stirn befestigt und bei diesem spärlichen Licht malte er nun schon seit Wochen an einem Bilde, das einen Madonnakopf von zwei Engeln umgeben darstellte.

Da wurde ihm einmal spät nachts ein junger Mann aus den deutschen Landen gemeldet, der ihn zu sprechen wünschte. Lionardo wollte ihn nicht vorlassen, aber er sich recht entschließen konnte, stand der Jüngling bereits vor ihm.

„Was willst du von mir?“ fragte der Meister des Jüngels. Doch der gab keine Antwort, sondern blickte mit großen, hingerissenen Augen auf das Gemälde, an dem der Künstler gerade arbeitete.

„Was willst du, Fremdling, frage ich dich abermals?“ Da erwiderte der andere wie aus einem Traume, blickte vom Bild weg auf den Meister und bat mit flehender Stimme: „Laßt mich bei Euch dienen, Meister!“

„Ich habe Diener genug und Lehrlinge und Gezellen; sie sind mir schon zuviel!“ erwiderte Lionardo mürrisch.

Aber der andere ließ nicht nach und bat so inständig und pries das Bild mit verhängnisvollen schönen Worten, daß der Meister dem späten Gast noch erlaubte, künftig wenigstens als Farbenreiber bei ihm Brot und geringen Verdienst zu erwerben. Als Lionardo an anderen Morgen nach dem Fremden fragte, war er nirgends zu finden. Einer

ter in tollkühnen Akrobatikstücken um seine eigene Achse. Und als die Weine sich plötzlich dem widersehten, glitt er von seiner luftigen Höhe auf das Klavier hinab und landete auf dem Fußboden. Die Sprache, die er dabei im Munde führte, war wenig fromm. Frau Werta beulte sich, die Kinder zu Bett zu schicken, auf daß sie nicht länger Zeuge bleiben der Schmach, der sich ihr Erzeuger auslechte. Und sie, die lieben Kinderchen, verließen denn auch das Zimmer ohne Widerspruch und des falschen Glaubens, ihr Vater erlaube sich wieder einmal einen Morbospaß und spiele Zirkus und führe sich als Lustgust an.

Indessen Frau Balmgren ihrem Manne unter

der Diener meinte gehört zu haben, daß nachts jemand aus dem Hause geschlichen sei.

Wirkungslaut trat der Meister in seine Werkstatt. Da stand das Gemälde im hellen Lichte des Morgens, und Lionardo betrachtete aufmerksam die Farben, die heute doch viel schöner wirkten als nachts beim schwachen Kerzenlicht. Dabei sah er, daß auf der Stirn des einen Engels eine Fliege saß. Unwillig jagte er sie mit der Hand weg, trat dann einige Schritte zurück, um sein Werk aus der Entfernung übermalen zu betrachten. Da fiel ihm auf, daß die Fliege immer noch dort saß, und Lionardo wurde unwillig. Er versuchte nun das Tier mit einer heftigen Handbewegung zu vertreiben. Vergeblich! „Welch ein eigenwilliges Geschöpf!“ jagte der Meister und bemühte sich zum drittenmal. Als er aber nun näher hinah, erkannte er, daß die Fliege gar nicht lebte, sondern daß jemand das Tierchen so tausendmal auf die Stirn des Engels gemalt hatte.

Der Meister betrachtete dieses Kunstwerk mit größter Aufmerksamkeit. Er bemerkte die zarten, durchscheinenden Flügeldecken, die winzigen Beinchen und die feinen Haare auf dem Tierkörper. Da war für ihn nun weiter kein Zweifel mehr und er rief freudig aus: „Das kann nur der Teufel oder Albrecht Dürer gemacht haben!“

Der nächste Gast aber war indessen schon über alle Berge gelandert. Singend und belagert zog er dahin. Kom lag weit hinter ihm im Schlummer des Morgens. So war der große Meister des Nordens in dieser Nacht dem Genie des Südens begegnet und hatte es durch seine Kunst irreführt.

vier Augen eine lange Gardinenpredigt hielt und ihm versicherte, es sei endgültig das letztemal gewesen, daß sie seine handwerklichen Talente in Anspruch genommen habe.

Das erbotene Balmgren nicht weinen und reizte ihn, augenblicklich eine neue Probe seines Könnens abzulegen. Aber gleich beim ersten Schlag traf er den linken Daumen. Beim zweiten Sieb zerbrach der Hammerkopf. Unermüdet aber und in lobenswerter Eifer ging Balmgren daran, den Hammer auszubessern und einen anderen Nagel zur Hand zu nehmen, um erneut sein Glück zu versuchen.

Gegen Mitternacht hing das Bild an der Wand. Zwar nicht an dem Nagel, der ursprünglich vorgesehen war, sondern einen halben Meter links daneben und viel tiefer. Und die Wand sah aus, als sei sie von Maschinengewehren beschossen worden.

„Ach hab's geschafft!“ Balmgren tat einen Stoßseufzer und lächelte selig. „Es ist reiner Unfuss, wenn gewisse Leute sich bei jeder Kleinigkeit immer gleich den Handwerker ins Haus kommen lassen.“

Nun ja. Wie aber Frau Werta darüber dachte und was sie sagt, als sie sich am nächsten Morgen die Bekleidung ansah, das, berehrter Leser, bleibe lieber unausgesprochen.

+ Bei dem in Kolmar abgehaltenen zweiten öffentlichen Schulungstag für Musiklehrer, das unter dem Thema 'Sach und seine Zeit' stand, teilte der Präsident der Reichsmusikammer Prof. Raabe mit, daß die Reichsmusikammer demnächst ihre Zuständigkeit auf das Elsaß ausdehnen wird.

+ Gauleiter und Reichsstatthalter Josef Bürckel eröffnete in Saarbrücken das Haus des 13. Januar. Das Haus des 13. Januar gilt als die kulturelle Kräfte und Einrichtungen des Saars zusammenzufassen.

+ Der durch seine Mitarbeit am 'Simplissimus' in dessen Blätterzeit unter Ludwig Thoma bekannte Lyriker und Erzähler Dr. Owigslach vollendet am 19. Januar sein 70. Lebensjahr. Owigslach, dessen bürgerlicher Name Hans Erich Wlach lebt in Fürstentum Baden bei Röhren, wo er bis 1931 als Arzt tätig war. Die Werke des in Oberfranken geborenen Dichters offenbaren die Bestimmtheit und Seriosität des Schöpfers, auch da, wo diese Eigenschaften sich hinter seiner Ironie verbergen. Bekannt wurden auch seine Verdienste um die Dichtung und Übersetzung.

+ In München fand im 80. Lebensjahr der Komponist und Musikwissenschaftler Geheimrat Prof. Dr. Adolf Sandberger, der am 19. Dezember 1864 in Würzburg geboren wurde. Als Komponist ist Sandberger hervorzuheben mit 'Liedern, Klavierstücken, gemischten Chören, Männerchören, Kammermusik, Orchesterwerken und zwei Opern 'Ludwig der Streng' und 'Der Tod des Kaisers'.



